

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Druckpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 35 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.55.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Dipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garnondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 288.

Dienstag, den 10. Dezember 1918.

57. Jahrgang.

Die Bewegung im Reich.

Wiesbaden, 8. Dezbr. (W. B.) Im Laufe des gestrigen Tages fand hier im Hofe des Kavalierhauses die Ausgabe von Bekleidungsstücken und Schuhen für Heeresentlassene statt. Als sich die Ausgabe länger hinzog, stürmte die Menge das Lager und nahm, was zu erreichen war. Schließlich plünderte sie auch einen im Hofe stehenden Möbelwagen, der mit Liebesgaben des Roten Kreuzes angefüllt war.

Mainz, 7. Dezbr. Von den Bewohnern aus den Dörfern der Umgegend, ja sogar aus Taunusdörfern, wurden in den letzten Tagen, besonders aber gestern, umfangreiche Plünderungen im Plönier-Heerespark auf der Ingelheimer Au und den Kriegsbekleidungsämtern in Kastel und Kofheim ausgeführt. Große Rörbe voll Bekleidungsgegenstände, sogar ganze Wagen voll wurden weggeschleppt. Ganze Anhängenwagen der Elektrischen waren mit Raubgegenständen aus dem Bekleidungsamt Kofheim angefüllt. Die Polizei hatte Mühe, die Oberhand zu behalten, nachdem sie mit Waffengewalt gegen die Plünderer eingeschritten war und Maschinengewehre ihre Worte gesprochen hatten. Fürs Tote und eine große Anzahl Verwundeter blieben auf dem Kampfsplatz. Die Armerkonferenzen und des Lazaretttransport blieben von den Räuberbanden auch nicht verschont.

Köln, 8. Dez. (Z. U.) Eine vom Arbeitererrat in Köln einberufene Versammlung im Giergenich erhob schärfsten Protest gegen den Plan bürgerlich-kapitalistischer Kreise, die „Rheinisch-Westfälische Republik“ auszurufen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß großkapitalistische Kreise einen selbständigen rheinisch-westfälischen Staat nur erstreben, um sich vor der drohenden Sozialisierung der Produktionsmittel zu schützen. Die Versammelten erklärten, daß nur der großdeutsche sozialistische Einheitsstaat auf der Grundlage des deutschen Sprachgebietes, einschl. Deutsch-Ostpreußen, Gewähr dafür bietet, daß das deutsche Volk in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung zur höchsten Stufe empor gehoben werden könne. Jeder Separatismus und Particularismus wird mit Entschiedenheit abgewiesen. Die Versammelten gelobten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die volksfeindlichen Bestrebungen bekämpfen zu kämpfen.

Köln, 8. Dezbr. Der Kölner „Gen.-Anz.“ meldet aus Mülheim: Unter der Anschuldigung des Landesverrats, begangen durch den Versuch, die Entente zu einer Befreiung des Industriegebietes zu bestimmen, wurden in der vergangenen Nacht nach stundenlangem Weh vom Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim die Großindustriellen August Thyssen, Fritz Thyssen jun., Edmund Stinnes, sowie die Direktoren Hertle, Becker

und Witz, Kommerzienrat Rüben und Bergassier streng verhaftet. Die Festgenommenen wurden nach Münster gebracht und werden von dort wahrscheinlich nach Berlin gebracht, wo sie sich verantworten sollen.

Essen, 8. Dezbr. Das Direktorium der Friedrich Krupp-Altiengeseilschaft sandte an den Volksbeauftragten Ebert ein Telegramm ab, in dem es heißt: Am 4. Dez. wurde neben anderen Essener Bürgern ein Mitglied des Direktoriums der Krupp-Altiengeseilschaft auf Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrates vorübergehend in Haft genommen. An den Folgen des Vorfalls liegt der Betroffene noch heute krank. In der Presse hat der Arbeiter- und Soldatenrat nachträglich bekanntgegeben, er habe ihn verhaften lassen als Geisels zur Sicherung seiner Mitglieder, die zur selben Zeit zu einer Besprechung mit dem hier im Quartier liegenden Divisionär begeben hätten. Der Arbeiter- und Soldatenrat lehnte es ab, sich bei ihm wegen des Vorgehens zu entschuldigen. Das Telegramm des Direktoriums legt gegen ein derartiges, völlig unberechtigtes Eingreifen in die persönliche Freiheit des einzelnen Bürgers scharfe Verwarnung ein und verlangt schärfste Sicherungen gegen die Wiederholung solcher Vorfälle zu schaffen. Es schließt: Werden Mitglieder unseres Direktoriums oder unsere leitenden Beamten, die gegenwärtig mit Arbeit hart überlastet sind, in ähnlicher Weise in ihrer Freiheit und Arbeitsmöglichkeit behindert, sind schwere Schädigungen für das Krupp'sche Werk und die beschäftigte Arbeiterschaft unausbleiblich.

Mülheim (Ruhr), 8. Dezbr. Die Firma Thyssen & Co. protestiert in einem Telegramm an den Reichskanzler Ebert gegen die Verhaftung August Thyssens, Fritz Thyssens, sowie der Direktoren der Firma Dr. Roser, Dr. Herrle und Becker, die unter der Beschuldigung, es folgte, daß sie am 5. Dezember in einer Versammlung in Dortmund beigewohnt haben, in der darüber beraten worden sei, die Entente zur Befreiung des Industriegebietes herbeizurufen. Demgegenüber erklärt die Firma Thyssen & Co., daß an dem erwähnten Tage keiner der genannten Herren sich in Dortmund befand, vielmehr August Thyssen in Osnabrück, wo er in der Generalversammlung der Georg-Marien-Hütte weilte, Fritz Thyssen in Hamm-Bornhöfen bei der Werkschaft Deutscher Kaiser, die Direktoren Roser und Herrle auf den Werken in Mülheim (Ruhr) und Direktor Becker zu einer Besprechung in Duisburg und die übrigen Herren in Mülheim (Ruhr).

München, 8. Dezbr. Soeben ergoht eine Proklamation der Regierung des Volksstaates Bayern, in der die Wahlen zum neuen bayerischen Landtag, (so lautet in dem Erlass die amtliche Bezeichnung des künftigen Parlaments) auf Sonntag, den 12. Januar 1919 anberaumt wird. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen bayerischen Staatsangehörigen, die am Tage

der Wahl das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben und die bayerische Staatsangehörigkeit besitzen. Ausgenommen sind nur Entmündigte und solche, die die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzen. Wählbar sind alle männlichen und weiblichen Wahlberechtigten bayerischer Staatsangehörigkeit, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben.

München, 9. Dezbr. Die Deutsche Volkspartei in Bayern, deren Anschluß an die Deutsche demokratische Partei bevorsteht, protestiert gegen die Auflösung Bayerns vom Reich, die eine Katastrophe bedeuten würde. Sie erklärt: „Wir üben keinen Verrat an der deutschen Einheit.“

München, 7. Dezbr. (W. B.) Infolge der in der letzten Zeit von der hiesigen Presse gegenüber der neuen Regierung eingenommenen Haltung zogen vergangene Nacht nach Schluß der Demonstrationssammlungen mehrere Tausend Soldaten durch die Stadt, besetzten alle Zeitungen und richteten eine Zensur auf. Ministerpräsident Eisner begab sich in Begleitung des Polizeipräsidenten und des Stadtkommandanten in die verschiedenen Redaktionen und beauftragte die militärisch eingeführte Zensur. Auch in die Wohnung des Ministers Auer waren Demonstranten eingedrungen und hatten den Minister unter Drohungen gezwungen, seine Demission zu nehmen. Ministerpräsident Eisner stattete dem Minister Auer ebenfalls einen Besuch ab. Selbstverständlich ist die an Herrn Auer vorgenommene Erpressung nichtig. Im Laufe der Nacht wurde durch die republikanische Schutzmannschaft und Mannschaften des Infanterie-Regiments die Ordnung wiederhergestellt.

Hannover, 8. Dezbr. Der Provinzialvorstand, die Abgeordneten der Provinz und der engere Vorstand des Nationalliberalen Vereins Hannover leiteten in ihrer gestrigen Sitzung die Verschmelzung mit der Deutschen Demokratischen Partei ab, deren bisherige Rungenungen deutlich erkennen lassen, daß ihre Anschauungen in nationaler, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht mit der Grundanschauung der niederländischen Nationalliberalen sich niemals dauernd werden vereinigen lassen. Der Provinzialvorstand hält an seinem Beschluß vom 27. November fest, wonach er sich zur Deutschen Volkspartei bekennt und zwar aus dem von ihr veröffentlichten Programm und dessen Ergänzung in kulturellem Sinne gemäß seiner Entschlieung vom gleichen Tage. Der Provinzialvorstand beschloß gleichzeitig die sofortige Fühlungnahme mit allen national-liberalen Organisationen im Reich, welche den gleichen Standpunkt einnehmen.

Chemnitz, 8. Dezember. Beim Einzug der Chemnitzer Mannen ereignete sich ein erster Zwischenfall. Einige vor der Stadt im Auto angelkommene Mitglieder des Chemnitzer Arbeiter- und Soldatenrats wollten die Mannen entwaffnen lassen, was diese verweigerten. Als

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Da hängt auch ihr Mantel, den sie zu ihren, ganz seltenen Ausgängen trägt. Da ist ihr Hut, hier der Stod, auf den sie sich stützt. Eine gebrechliche Frau von achtzig Jahren kann doch nicht ohne Umhüllen hinaus in diese Winterluft!“

„Und trotzdem ist hier jemand gegangen.“ — unterbrach sie Norbert; — „da, sehen Sie die Fußspuren? Ganz deutlich sind sie zu unterscheiden. Freilich: es ist ein sehr langer, schmäler Fuß und nach der Wohnungstür gerichtet, nicht hereinzu.“

„Großmutter hat außergewöhnlich kleine, feine Füße“, antwortete Christa.

„Dann war bestimmt noch jemand hier in der Wohnung.“

„Aber dieser Jemand kann doch Großmutter nicht entführen.“

„Gehen wir noch rasch durch den Garten!“ — Doktor Norbert, der sich niedergekniet hatte, um die Spuren genauer betrachten zu können, erhob sich. — „Und wenn sich da auch nichts findet, dann telefoniere ich vom nächsten Kaffeehaus aus an meinen alten Bekannten, den Polizeirat Hublinger.“

Er schritt schon voraus, und Christa folgte ihm, nachdem sie hinter sich die Wohnungstür versperrt hatte.

„Ein zweiter Ausgang ist also hier nicht?“ fragte Norbert.

„Nein! Wir müssen, um in den Garten zu kommen, links hinüberbiegen. So! Hier durch den Hof, da ist in der Mauer ein winziges Türchen. Es wird offen sein — nicht wahr? Und nun sind wir auch schon da.“

Die kleine Tür schloß sich von selbst hinter ihnen, und eine Minute lang standen sie, wie hineinhorchend in das tiefe Schweigen ringsum. Der Mond hatte den Nebel besiegt; sein milder Schein überflutete alles ringsher mit

sanftem bläulichen Licht. Wie auf einer Insel war man hier, an die der Rarm der Welt nicht rührte. Die uralten mächtigen Bäume standen wie träumend; irgendwo rauschte eintönig ein Wasser in einen großen Bottich oder dergleichen nieder — sonst kein Laut rundum.

Christa lugte mit scharfen Augen umher, aber auf den schmalen weißglänzenden Gartenwegen zeigte sich nicht die geringste Spur.

„Und doch war hier auch jemand.“ — sagte plötzlich das Mädchen. — „denn dort — sehen Sie das kleine Gartenhaus? Die Tür steht offen! Das war nie der Fall — und auch heute nicht, als ich zuletzt hier durchging. Ich laufe täglich um die Mittagszeit da auf und ab und kann beschwören, daß die Tür geschlossen war, wie immer.“

Er hatte unwillkürlich wieder nach ihrer Hand gegriffen, und als sie nun rasch auf das Häuschen zuschritten, hatten beide das gleiche bestimmte Empfinden, daß dort die Aufklärung des seltsamen Rätsels zu finden sein werde.

Sie gingen ganz leise, als fürchteten sie, irgend jemanden zu stören, gelangten rasch zur letzten Biegung des Weges, standen nun vor der Tür des Vorkenbäuschens, in dessen kleinen viereckigen Innenraum breit und voll das Mondlicht flutete, betraten die hinaufführenden Stufen und — schrien im selben Augenblick beide zugleich laut auf in jähem Schrecken.

Auf dem schmalen Rohrsofa saß, halb zurückgefunken, die alte Frau Christine Herton, völlig regungslos, als schloße sie; aber die großen dunklen Augen waren weit geöffnet und sahen, wie einer bestimmten Erscheinung folgend, starr gradaus.

„Großmutter!“ schrie Christa auf, und in der nächsten Sekunde knieten beide vor der alten Frau, rieben ihre eifigen Hände, hauchten die erstarrten Glieder an mit dem warmen Atem ihres Lebens. Ein lautes Juchzen ging durch den Körper der Greisin. „Gottlob! Sie lebt!“ — rief Doktor Norbert. — „Jetzt nur rasch hinein mit ihr in die Wärme! Sie bringen sie sofort zu Bett, und ich laufe zum Arzt.“

Christa antwortete nicht; sie hatte bereits den Körper der halb Bewußtlosen unter den Schultern umfaßt und hob sie nun in die Höhe. Norbert stützte sie auf der einen Seite; dann aber, als er sah, daß die alte Frau kein Glied zu rühren imstande war, hob er die leichte, zierliche Gestalt sorgsam empor.

„Ich trage sie am besten allein“, meinte er. „Gehen Sie rasch voraus, Fräulein Christa! Sperren Sie auf, richten Sie das Bett!“

Sie wandte sich schon zum Hineingehen, als er sie wieder zurückrief.

„Wir gehen doch besser miteinander hinein“ — sagte er. — „Ich bin ängstlich, und ich lasse Sie in diesem Haus nicht allein.“

Die alte Frau regte sich ein wenig, und sie schritten aus, so schnell sie konnten, immer leise ihre Vermutungen und Ansichten austauschend, als wären sie zwei alte Kameraden, die nun eine angstvolle Stunde zusammen durchmachten.

Nach wenigen Minuten lag die Greisin, schon halb entkleidet, in ihrem Bett, worauf Christa ihr stärkende Tropfen einflößte und Gesicht und Hände mit einer Essenz einrieb. Und endlich hob ein tiefer Atemzug die Brust der Leidenden, die Starre des Bildes milderte sich etwas, und es kam Leben in das Gesicht, das mit seinen zahllosen Fältchen ausah wie ein weiches, zerknittertes Rosenblatt.

Wie in tiefer Erschöpfung legte die alte Frau den Kopf zurück, und die Lider sanken langsam über die dunklen Augensterne.

„Großmutter, schläfst du?“ flüsterte Christa, erhielt jedoch keine Antwort.

„Was tun wir jetzt?“ fragte sie; es erschien ihr schon ganz selbstverständlich, daß sie sich mit allem an Norbert wandte. Eine einzige, angstvolle Stunde schloß Menschen oft enger zusammen, als lange Jahre eines oberflächlichen Verkehrs.

Er sah zögernd von ihr zu der alten, schlummernden Frau.

(Fortsetzung folgt.)

die U'anen erfuhren, daß in der Näh: Maschinengewehre aufgestellt seien, gaben sie in ihrer Entrüstung mehrere Schüsse auf die Bedienung der Maschinengewehre ab, die zum Teil die Flucht ergriff. Der Rest wurde, ebenso wie mehrere Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats, darunter der Führer der Chemnitzer Unabhängigen, verhaftet und gefangen abgeführt. Durch die Schüsse wurden mehrere Personen verletzt. Als bald darauf eine Abteilung von etwa 100 Infanteristen den U'anen entgegenzog, angeführt zur Begrüßung, wurden sie, da sie scharf geladen hatten, ebenfalls entlassen. Sämtliche Infanteristen wurden von den U'anen, die von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden, unter scharfer Bedeckung durch die festlich geschmückte Stadt geführt.

Berlin, 8. Dez. (W. B.) Die Kunde, durch die der stillere deutsche Kronprinz auf seine Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone verzichtet, ist in Berlin eingetroffen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hierdurch ausdrücklich und endgültig auf alle Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone, die mir, sei es auf Grund der Thronentsagung S. M. des Kaisers und Königs, sei es aus einem anderen Rechtsgrund, zustehen mögen.“

Unschlüssig unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift.

Gegeben in Bietingen, am 1. Dezember 1918.

Wilhelm.“

Berlin, 8. Dez. Gestern nachmittag kam ein großer Zug Demonstranten mit einem Auto mit Maschinengewehren und Viehtrakt an der Spitze die Linden entlang. Vor jedem öffentlichen Gebäude hielt der Zug und Viehtrakt hielt Reden gegen die Scheidemann. Vor der Bibliothek sah es einen Augenblick aus, als wollte die Menge das Gebäude stürmen. Die Sicherheitswachen machten darauf ihre Maschinengewehre schußbereit. Dies machte den erwünschten Eindruck und mit den Rufen „Nicht schießen!“ floh die Menge auseinander. Kurz darauf ordnete sich der Zug wieder und zog weiter. Aktiv gestaltete sich die Lage vor der Kommandantur. Dort staute sich die nach tausenden zählende Menge Viehtrakt brach in Verwünschungen gegen den Kommandanten Wels aus. Ein anderer Redner forderte die Menge auf, sich zu bewaffnen und Wels und die Scheidemann zu verhaften. Das Auto der Demonstranten fuhr dann nach der Schlossbrücke und blieb dort mit den auf die Kommandantur gerichteten Maschinengewehren stehen. Zu einem Angriff kam es jedoch nicht. Zum Schutze der Kommandantur waren außer den Mannschaften der Sicherheitsgarde auch eine Abteilung Jäger aufgebracht, die auf jedes Zimmer der Kommandantur verteilt waren. Neben dem Kronprinzenhaus waren für etwaige Fälle Panzerautos bereitgestellt.

Berlin, 8. Dez. (W. B.) Dem Erzbischof von Köln ist von der preussischen Regierung auf seine bei ihr eingelegte Verwahrung gegen die Trennung von Staat und Kirche geantwortet worden, daß wegen dieser Frage zunächst nur allgemeine Erwägungen im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stattgefunden haben. Sollte die Angelegenheit festere Gestalt gewinnen, so würde zunächst die preussische Regierung damit befaßt werden müssen.

Berlin, 8. Dez. Nach den bisher vorliegenden Berichten ist der heutige Demonstrationssonntag in Berlin ruhig verlaufen. Das schlechte regnerische Wetter hatte dazu in erheblichem Maße beigetragen. Zunächst hatten die Mehrheitssozialisten ihre Anhänger nach 16 der größten Berliner Versammlungslokale gerufen, die alle überfüllt waren. Vielfach mußten Parallelversammlungen abgehalten werden. — Ein großer Zug von etwa 10000 Männern und Frauen zog zum Lustgarten, wo der Volksbeauftragte Ebert zu den Massen sprach. Er sagte, daß die große Rundgebung den Beweis dafür liefere, daß die alte Sozialdemokratie nach wie vor die Massen hinter sich habe. Wir wollen Frieden, Freiheit und Brot. Diese Dinge können wir aber nicht erlangen, wenn wir in den nächsten Tagen nicht zur Verlängerung des Waffenstill-

stillstandes kommen. Haben wir Ordnung, so werden wir sicher bald den Vorfrieden durchsetzen. Die Erfolge der Revolution werden nur dann dauernd sein, wenn die Demokratie reiflos und unangestastet zur Durchführung kommt. Mit der Demokratie steht und fällt die Republik. Ohne Demokratie keine Freiheit. Gewalt heißt Reaktion. Die alte Tyrannei ist gefallen und es wird ihr nicht gelingen, wieder aufzuerstehen. Eben- so wenig wird sich irgend eine andere Gewalt Herrschaft durchsetzen können. Wenn jetzt täglich der Ruf nach Gewalt, nach Wassengewalt erschallt, so wird die Regierung jedem Rufe sofort mit dem allerschärfsten Mittel entgegenzutreten. Der Wille des Volkes ist augenblicklich die einzige Legitimation für die jetzige Regierung. Sie sieht sich selbst nur als ein Provisorium an und daher muß die Nationalversammlung so schnell wie möglich kommen. Ebert erklärte, daß er volles Vertrauen zum politischen Verständnis des deutschen Volkes habe. Der Gedanke der Konstituante müsse Gemeingut des Volkes sein und er glaube, daß die Nationalversammlung den Sieg der Sozialdemokratie bringen werde. Es solle kein Bürgerblut mehr fließen. Ebert forderte schließlich die Arbeiter und Soldaten auf, sich fester als je um die Regierung zu scharen. Hilfen Sie, so rief er, das Land festigen, die Wirtschaft aufrechterhalten und die Ernährung sichern, damit wir Frieden nach innen und außen schaffen können. Er fügte hinzu, er möchte nochmals feierlich an dieser Stelle betonen, daß die Regierung unter allen Umständen gewillt ist, in diesem Sinne zu arbeiten und bürgerliche Störenfriede nicht zu dulden.

Eine neue Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 8. Dez. Marschall Foch hat gestern der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Entscheidung übergeben: Der Lebensmittelverkehr von der von den alliierten Armeen besetzten Zone nach der neutralen Zone, ferner die Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen zwischen diesen Zonen sind nicht zulässig in Anbetracht der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Blockade Deutschlands, die in dem Waffenstillstandsabkommen Deutschlands vorgesehen ist. Den Armeen sind Instruktionen gegeben worden bezüglich der über die Post, Telegraphen- und Telefonverbindungen im Rheinland auszuübenden Kontrolle. Diese Entscheidung steht mit dem Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens (Art. 6 und Art. 27) in Widerspruch. Die deutsche Regierung wird auf diplomatischem Wege und durch die Waffenstillstandskommission Protest hiergegen einlegen.

Die Auslieferung der Flugzeuge.

London, 7. Dez. Reuter erzählt aus amtlicher Quelle, daß die Übergabe der in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehenen 2000 deutschen Flugzeuge in der letzten Woche fortgesetzt wurde. Man erwartet, daß die Alliierten bald im Besitz der vollen Anzahl sein werden.

Die Ablieferung der Lokomotiven.

Berlin, 8. Dez. Wie die „Germania“ hört, hat sich die Lage wegen der Ablieferung unserer Lokomotiven an die Entente weiter verschlechtert. Die Zahl der in Reparatur befindlichen Maschinen ist in der Woche vom 17.—24. November um 300 Stück gestiegen. Sie beträgt im ganzen jetzt 35 Prozent des gesamten deutschen Lokomotivparks einschließlich der 5000 Stück, die wir abgegeben müssen. Es verläßt aber regelmäßig weniger Maschinen die Reparaturwerkstätten, als in diese eingeliefert werden, weil die Arbeitsleistung infolge der Einführung des Achtstundentags und der eingetretenen Lohnsenkung nachläßt. Wenn die Leistungsfähigkeit unserer Reparaturwerkstätten nicht umgehend beträchtlich gehoben wird, werden wir unseren Feinden gegenüber in eine unhaltbare Lage kommen.

Die Verlängerung des Waffenstillstandsvertrages.

Berlin, 8. Dez. Die Entente ist, wie wir zuverlässig hören, zur Verlängerung des Waffenstillstands-

vertrages bereit. Das französische Oberkommando hat die deutsche Oberste Heeresleitung um Rennung von Bevollmächtigten zur Verlängerung des Waffenstillstandsvertrages erlucht. Die Zusammenkunft sollte am 12. oder 13. Dezember vormittags in Trier nach Ansicht des französischen Oberkommandos stattfinden.

Das Programm der Friedenskonferenz.

Genf, 8. Dez. Der schweizerische Posttelegraph meldet aus London. Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen glaubt man annehmen zu dürfen, daß das Programm der Friedenskonferenz ungefähr das folgende sein wird:

1. Eine Präliminarfriedenskonferenz zwischen den vier alliierten Großmächten England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten. Diese Präliminarfriedenskonferenz dürfte etwa am 10. Dezember zusammentreten und etwa 10—15 Tage dauern. Ihre Tätigkeit wird demnach in der ersten Woche des Jahres zu Ende gehen. In dieser Konferenz wird auch Präsident Wilson anwesend sein. Man wird die Grundlinien der Bedingungen, die die vier größten Alliierten aufzählen festlegen. Nach dieser Konferenz werden die Vorschläge, die in der Präliminarfriedenskonferenz angenommen wurden, im einzelnen ausgearbeitet und den anderen Alliierten bekanntgegeben werden, damit diese darüber beraten können.

2. Plenarkonferenz der Alliierten. In dieser Konferenz der Alliierten werden die vier genannten Großmächte mit je fünf Delegierten vertreten sein. Die kleinen Alliierten Staaten wie Belgien, Serbien, Brasilien und Portugal werden mit je zwei, die neuen kleinen Staaten, wie Polen, Böhmen usw., die als Alliierte anerkannt worden sind, durch je einen Delegierten vertreten sein. Man bezweifelt, ob diese Plenarkonferenz der Alliierten vor dem Monat März zusammentreten wird. In dieser Plenarkonferenz dürfte die Grundlinie eines neuen Programms für den Völkerverbund verhandelt werden.

3. Schlusssitzung der Konferenz, zu welcher erst die Vertreter der feindlichen Mächte eingeladen werden sollen. In Anbetracht des großen Arbeitsprogrammes der Präliminarfriedenskonferenz und der Plenarkonferenz dürfte die Zusammenkunft mit den feindlichen Delegierten kaum vor Ende April oder Anfang Mai stattfinden können. Diese Konferenz dürfte den endgültigen Abschluß des Friedens herbeiführen.

4. Man glaubt, daß nachher eine internationale Weltkonferenz sämtlicher Mächte, auch der gegenwärtigen neutralen Staaten, einberufen werden wird zwecks Aufschlusses an den Völkerverbund.

Die Rolle des Kronprinzen Rupprecht.

München, 6. Dez. Der „Bayerische Kurier“ macht über die Haltung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht während des Weltkriegs Enthüllungen, die in der gesamten politischen Welt größtes Aufsehen erregen werden. Das genannte Zentrumsblatt teilt zunächst mit, daß Kronprinz Rupprecht bis nach dem Waffenstillstand bei der Truppe ausgeblieben und sich jetzt in Bayern auf einem ungenannten Schloß aufhält. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat bereits nach der zweiten Sommerkriech im Jahre 1916 für einen Friedensschluß gesprochen. Er sagte damals das authentische Wort, daß es für uns der beste Erfolg wäre, wenn der Krieg wie das Hornberger Schießen ausgehe. Mit besonderem Nachdruck bekräftigte er in den ersten Monaten 1918 die Abhaltung eines Friedens mit der Begründung, der Augenblick, in dem unsere Truppen im Osten frei würden, sei als besonders günstig anzusehen nicht für eine Offensive, sondern für ein Friedensangebot. Kronprinz Rupprecht hat diese Anschauung in einer Denkschrift an den Reichskanzler vertreten und in einer anderen bringenden Vorstellung, die er schriftlich an den Kaiser richtete, in welcher Rupprecht mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertrat, wir müßten Frieden schließen. Die Antwort erfolgte auf dem Umweg über die Oberste Heeresleitung. Der „Bayerische Kurier“ erzählt dann weiter die gegensätzliche Auffassung, die bei dem bayerischen Kronprinzen nach der Lothringer Schlacht bestand, und fährt fort: Zu

Blaubart.

(11. Fortsetzung.)

„Sie finden es vielleicht unbegreiflich,“ hob er nach einem kurzen Schweigen wieder an, „daß ich nach Ihrer letzten Erklärung noch ein Wort verliere, aber die drei Fragen sind viel zu teuer erkauft, um ihre Erledigung so ohne weiteres aufzugeben. Ich will billig sein, die erste haben Sie mir beantwortet, aber als Nummer zwei möchte ich gern wissen, ob Sie mit der Hofrätin Falk, also auch mit Dorn, verwandt sind?“

„Nein.“

„Nun, warum tragen Sie mir denn den unfeligen Familienhass entgegen, als seien Sie der allernächste Abkömmling des alten Erich Dorn?“

Sie sah erstaunt auf. Dieser Barbar begriff nicht einmal, daß er sich vor wenigen Augenblicken einer unverzeihlichen Rohheit schuldig gemacht hatte, infolge deren ihn jenes Frauengemisch verurteilen müsse. — „Was er auf ihrer Stirn diesen Gedanken? Genug, er streckte ihr die Hand entgegen, als wolle er die Antwort abwehren, die bereits auf ihren Lippen schwebte.“

„Nein, nein, sagen Sie nichts!“ rief er hastig und bemüht, seinen Worten abermals einen Anstrich von Humor zu geben, „ich war mit dieser Frage unvorsichtig wie ein Kind, das sich auf brechenbes Witz stellt. Sie wollten mir eben antworten, es bedürfte der alten, verschimmelten Überlieferung ganz und gar nicht, um in mir ein haarsträubendes Beispiel männlicher Willkür und Gewalttätigkeit zu sehen; es liegt der Beweis vor Ihren kleinen Füßen und so weiter. — Ich führe eine Art Einsiedlerleben und habe mich bisher auch nie darum gekümmert, was jenseits dieses Zaunes lebt und weht und vorgeht, ich weiß also nicht einmal, in welchen Beziehungen Sie zu dem Haus da drüben stehen.“

Bili lachte innerlich über die Schlauchheit, mit der er sich in betreff ihrer Person zu unterrichten suchte.

„Gehört das in das Bereich Ihrer Fragen?“ fragte sie, ohne aufzublicken.

„Nein, um Himmels willen nicht! Ich muß haushälterisch sein. — aber Sie würden mir einen großen Teil meiner Verteidigungsrede ersparen, wenn Sie mir wenigstens sagen wollten, seit wie lange Sie hier sind.“

„Seit gestern.“

„Ah, dann muß ich Sie freilich bitten, mir noch einige Augenblicke Geduld zu schenken! — Ich bin, nach langen Irrfahrten durch die Welt schließlich zu der Überzeugung gekommen, daß ich das beste Teil meines Lebens in den ersten sechs Jahren meines Daseins zu suchen habe. Infolge vielerlei Enttäuschungen verfiel ich endlich dem leidigen Aberglauben und vermutete im Bande meiner Geburt einen Hort, einen Zauber, der mich sofort in das Glück des ursprünglichen Friedens zurückversetzen müßte. Sie werden begreifen, daß ich mich ohne weiteres auf den Weg nach Thüringen machte.“

Er hatte in leichtem Scherz gesprochen, aber Bili's feinem Ohr entging die Bitterkeit nicht, die leise hindurchklang.

„Das begreife ich vollkommen,“ entgegnete sie, „aber es ist mir ein Rätsel, wie Sie Ihren inneren Frieden darin finden können, anderen das Dasein zu verbittern.“

„Das wäre auch für mich selbst eine ebenso unlös- bare Aufgabe, wie der Gedanke, daß diese anderen die Unnehmlichkeit ihres Daseins auf so viel Hinsässigkeit stützen mögen.“

Er überblühte bei diesen Worten spöttisch die al- lerdings sehr altersschwachen Hände des Gartenhauses.

„Sie sehen,“ fuhr er in dem früheren humoristischen Tone fort, „ich kam in der friedlichsten Absicht hierher. Es lag durchaus nicht in meinem Willen, der Hofrätin feindselig gegenüberzutreten, ich entschloß mich sogar, ihre

Befehle zu befolgen, um das künftige Zerrbild eines Gartenhauses aus meinen neuen Anlagen ungenührt entfernen zu können; nicht allein, daß mein Schönheits- sinn durch das selbe stark beleidigt wird, sondern haupt- sächlich, weil ein besonderer Umstand es mir zur Pflicht macht, diese Ausschau auf meinen Grund und Boden nicht zu dulden.“

„Dieser besondere Umstand ist uns durchaus kein Geheimnis, verehrtester Herr Blaubart!“ dachte Bili und ließ zum erstenmal ihre großen, dunklen Augen voll und fest auf seinem Gesicht ruhen. — Ah, sein Gewissen war doch wohl noch nicht gänzlich verhärtet; denn ihr forschendes Aufblicken hatte eine eigentümlich Wirkung! Er verstand plötzlich mitten in seiner Rede; es war, als ob sich sein Auge erweiterte und aufkamm. — war es die Verwirrung des Schuldbewußtseins? Sie wußte es nicht; aber es lag in diesem Ausdruck etwas, das be- kennend auf sie zurückwirkte.

„Ah, die Lösung, die Lösung!“ rief er mit gänzlich veränderter Stimme, es klang fast, als erwache er aus einem Traum und spräche mit sich selbst.

„Ja, die Lösung des Rätsels war gar nicht so schwer, das hat ja selbst die alte Dorte herausgebracht,“ dachte Bili, schlug aber doch trotz dieser inneren lähnen Be- merkung die Augen nieder. Er ging einmal draußen auf und ab und nahm dann seine vorige Stellung wie- der ein.

„Ich bin ein schlechter Verteidiger,“ sagte er lächelnd und bemüht, den leichten Ton wieder aufzunehmen. „Mit- ten in meiner wohlgeleiteten Rede reißt mir der Faden. — aber ich machte plötzlich eine wunderbare Entdeckung. Es lag etwas wie eine dunkle Weissagung in meiner Seele, und ich fand, daß sich dies Etwas mit der Schnel- ligkeit des Blitzes an einem einzigen Strahl erfüllt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

einem scharferen Konflikt kam es im Februar 1918 bei der bekannten Offensive. Kronprinz Rupprecht stand bei seinem Vormarsch vor Amiens vor der Vollenbung des Durchstoßes, auf dessen Gelingen er bestimmt rechnen konnte, als die Nachricht von Ludendorff eintraf, der Vormarsch sei einzustellen. Ludendorff hatte nämlich den Befehl gegeben, daß die Heeresgruppe „Deutscher Kronprinz“ wieder anzugreifen habe. Was Ludendorff dazu veranlaßte, sei unklar. Es kam zwischen dem Kronprinzen Rupprecht und Ludendorff zu harten Reibungen, und vom Sommer 1918 ab waren alle Beziehungen zwischen dem Kronprinzen Rupprecht und Ludendorff abgebrochen. Noch in den letzten Tagen des Krieges hat Kronprinz Rupprecht es durchgesetzt, daß von einem Plane Abstand genommen wurde. Man hatte auf deutscher Seite neue Granatbomben erfunden, von denen jeder Flieger mehrere tausend Stück mit sich führen konnte. Damit wollte man kurz vor dem Waffenstillstand Paris beschließen und ein Viertel der Stadt in Brand stecken. Kronprinz Rupprecht ist entschieden dagegen aufgetreten und hat dieserhalb auch beim Reichskanzler Vorstellungen erhoben mit dem Erfolg, daß v. Hinderburg zu Ludendorff fuhr und die neuen Modelle nur in kleinem Maßstabe zur Anwendung gelangen.

Stimmen der Vernunft.

Die liberale Presse Englands mahnt eindringlich, den Wogen gegenüber Deutschland nicht zu überspannen und dem deutschen Volke in der Abwehr der Anarchie beizustehen. So schreibt die „Westminster Gazette“: Unser Endziel besteht nicht darin, einen besiegten Feind eine Zeitlang waffenlos zu machen, sondern die Weltgemeinschaft so einzurichten, daß wir alle die Waffennutzung ablegen und von der Kriegsfurcht befreit werden. Die Soldaten müssen abtreten und die Staatsmänner ihr Werk beginnen. Sie dürfen nicht fragen, was dürfen wir einem geschlagenen Feinde auferlegen, der sich im Augenblick alles gefallen lassen muß, sondern: Was ist weise und gerecht? Was wird von Dauer sein? Was liegt im Interesse der ganzen Menschheit? Darum müssen wir dem Kriegseinde die Waffennutzung ablegen. Ohne einen wirklichen Friedenszustand vermögen wir der Anarchie nicht Einhalt zu tun. Dazu gehört zunächst, daß wir Deutschland mit Lebensmitteln versehen, denn Hunger gebietet nicht Reformen, wie Präsident Wilson sagt, sondern Tölpelheit. Nehmen wir zu unseren natürlichen Empfindungen gegenüber dem deutschen Volke zurück und helfen wir ihm! Das ist zugleich kluge Politik, weil nur die Regierung sich in Deutschland am Ruder halten und die Anarchie verhindern kann, die dem Volke etwas zu essen gibt.

Ähnlich schreibt Arnold Bennett in der „Daily News“: Der Schatten des Todes hängt jetzt nicht mehr über dem einzelnen Manne, aber er hängt noch über der menschlichen Gesellschaft, ja über dem ganzen Antlitz der Erde. Und unser Siegesgefühl kann sich bald wieder in Angst und Sorge verwandeln. Wir bilden alle gespannt auf Deutschland. Wenn dort etwas Unvorhergesehenes geschieht, dann kann ganz Europa in Stücke fliegen. Darum laßt uns dem neuen Deutschland helfen; seine Rettung ist die Rettung Europas. Deutschland ist hungrig, ist schlecht gekleidet, ist erschöpft, ist mutlos, ist erbittert. Es ist in den rauhen Händen von Jähren, die zum Teil wenig von der Verwaltung und noch weniger von der Kunst der Leitung verstehen. Seien wir so großmütig, ihm zwei Dinge zu geben, die es braucht. Das erste: die Zeit, damit es sich zurechtfindet. Das zweite ist eine freundliche Anerkennung der Reformen, die es vollbracht hat. Gewiß müssen wir ihm Rufen auferlegen, aber begehen wir dabei einen Fehler, dann gibt es bald kein Deutschland mehr, dem wir sie auferlegen können, und die gärende tolle Masse von Blut und Zerkürung, die dann Deutschland heißt, wird uns Rufen auferlegen. Eine Anarchie in Deutschland, dem Musterlande der Ordnung, würde für die Welt weit fürchterlicher sein, als jede Anarchie in Rußland.

Selbst das „Daily Chronicle“ schreibt: Es ist von höchster Wichtigkeit für die ganze Welt, daß in Deutschland Ordnung herrscht. Die Deutschen sind, wenn Großbritannien und die Ukraine getrennt bleiben, das zahlreichste Volk in Europa. Nichts könnte die Zukunft der Welt mehr gefährden, als wenn jetzt eine Zeit innerer Unordnung in Deutschland begänne. Die Probleme im Osten sind gerade schwierig genug. Die Verbündeten können die europäischen Fragen nicht liquidieren, so lange der größte Teil der slavischen Welt nicht in Ordnung gebracht ist. Wir haben wirklich nicht den Wunsch, daß die 70 Millionen Deutsche in Deutschland und Österreich unsere Schwierigkeiten verdoppeln. Zum Glück sind die Deutschen keine Russen.

Nach den „Daily News“ herrschen ähnliche Besorgnisse in Amerika, wo die russischen Wirren einen tiefen Eindruck gemacht haben. Man sieht ein, daß die unverlässliche Sendung von Lebensmitteln und eine Milderung der Blockade für die Durchführung der Bedingungen des Waffenstillstandes unerlässlich sind.

Notales.

Beilage, 10. Dezember. Von vielen Seiten werden beunruhigende Nachrichten über das Verhalten der Jahrgänge 96-99 beim Heere laut. Hierzu teilt das Kriegsministerium folgendes mit: Die Zurückhaltung der Jahrgänge 96-99 dient lediglich den Bedürfnissen der Übergangszeit. Die Entlassung der Jahrgänge 96-99 ist selbstverständlich und wird sich den übrigen Jahrgängen anschließen. Sie sollen keinen Tag länger gehalten werden, als der Gang der Demobilisierung, besonders auch die Verbesserung der Gefangenen, es erfordert. Es ist zu hoffen, daß mit der Entlassung des Jahrgangs 96 Anfang Januar begonnen wird und auch die Entlassung des Jahrgangs 97 noch

im Januar beginnen kann. Über die Jahrgänge 98 und 99 wird die Regierung dann befinden.

[]) Zukünftiger Geschichtsunterricht. Die Wiesbadener Regierung hat infolge eines Erlasses des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß im Geschichtsunterricht die bisherigen Lehrbücher nicht mehr dem Unterrichte zugrunde gelegt werden können und daß sie in den Händen der Kinder weder im Unterricht noch bei häuslicher Vorbereitung Verwendung finden dürfen. Als Lehrstoff in Geschichtsunterricht auszuwählen ist, ergibt sich aus dem Erlasse. Dafür tritt die kulturgeschichtliche Behandlung in den Vordergrund. Die Entfernung von Büchern aus der Schulbibliothek hat sofort im Sinne des Erlasses zu erfolgen.

(-) Wichtige Preise und billige Samthüte wird es sehr bald in Österreich geben. Aus Wien liegen Nachrichten vor, daß man bei Öffnung der Grenze nach der Schweiz einen ungeheuren Preissturz erwartet. Jackenteile, Westen, das hier hunderttausende von Kilo Waren aufgespeichert und nur ganz kleine Raten jeweils freigegeben worden seien. Sobald diese aufgeschwemmten Mengen die Lager verlassen, müsse ein Preissturz erfolgen. Der Willkommenerluste zur Folge haben werde. In der ganzen Seidenbranche droht ein solcher Preissturz. Schweizerische Firmen überschwebten den österreichischen Markt mit Angeboten, die, an den jetzigen Preisen gemessen, geradezu lächerlich sind. Es liegen, wie zuverlässig berichtet wird, Angebote von 2 bis 3 Kronen für den Meter Fertigstoffe vor. Dabei war halbwegs brauchbare Seide bis in die letzten Tage unter 180 Kronen für den Meter kaum zu haben. Weiter wird gemeldet, daß Samthüte, die ja im Frieden schon ansehnliche Preise zeigten, und für die zuletzt bis 180 Kronen das Stück bezahlt wurden, von schweizerischen Firmen zu 2 Kronen das Stück angeboten wurden.

(-) Gegen die Geldhämmer. Der Deutsche Spar-Kassenverband wendet sich unter Bekanntgabe des Erlasses der Reichsregierung über Sicherheit des Geldverkehrs an alle Spar- und Kassenvereine mit der Aufforderung: „Seid beruhigt wegen eurer Sparguthaben, Bankguthaben und Kassenanleihen.“ Weiter mahnt er die Spar- und Kassenvereine: „Laßt kein Geld unnütz zu Hause liegen, bei der Sparkasse ist es sicher und verhältnismäßig aufbewahrt, bringt Zinsen und hilft das Volkvermögen vergrößern. Der Spar-Kassenverband (Gemeinde, Kreis usw.) leistet Gewähr für die Sicherheit und pünktliche Rückzahlung. Spart! Nach ist es Zeit.“ Der Rheinisch-Westfälische Spar-Kassenverband ergänzt diesen Aufruf mit dem Hinweis darauf, daß auch unter der feindlichen Besetzung der Sparbetrieb ungehindert seinen Fortgang nehmen wird. Keiner braucht zu fürchten, daß sein Geld gefährdet ist.

(-) Auf Veranlassung des hiesigen Staatsministeriums und der Regierung in Wiesbaden ist mit dem 3. Dezember 1918 die „Wirtschaftsstelle Frankfurt a./M.“ für die Bezirke Hessen und Wiesbaden“ mit dem Sitz Frankfurt a./M., Blücherstraße 27, als Organ der zuständigen Demobilisierung-Kommissionen begründet worden. Die Wirtschaftsstelle hat den Anweisungen der Demobilisierung-Kommissionen zu entsprechen. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt: Allgemeine Arbeiterfragen (Schulungsausschüsse, Arbeitsnachweisesen, Abfindung der Helfer), Wirtschaftliche Demobilisierung, Umstellung der Kriegsinde in die Friedenswirtschaft, Betriebsausstatt. über Gas- und Elektrizitätswerke, Freigabe von Baustoffen (Ziegel und Dachpappe), Rohstoffe, Schuh- und Bekleidungs-fürsorge für die Arbeiterschaft, Förderung der Düngeproduktion, Eisenbahngestaltung, Kohlenbewirtschaftung der gesamten Industrie, Rationierung des Verbrauchs an Gas und Elektrizität, Fürsorge für weibliche Arbeitskräfte und ihre Kinder, Abfindung der Helferinnen.

(-) Ein Aufruf an die Landfrauen. Die Zentrale der deutschen Landfrauen erläßt folgenden Aufruf: Vier Jahre lang haben wir mit dem gesamten deutschen Volk gelitten und gearbeitet, um unser deutsches Vaterland zu retten. Wir gaben unser Bestes unsere Männer und Söhne, wie alle unsere Mitbürger, wir mußten wie sie lernen, uns der Allgemeinheit unterzuordnen, uns zu beschränken und Opfer zu bringen. Nun tragen wir gemeinsam an der Rache unserer Feinde. Deutsche Landfrauen, jetzt gilt es, erneut sich zu bewähren! Wir Landfrauen wollen und werden unser Bestes tun, für die Ernährung des Volkes nach Kräften zu sorgen, wollen unsere Männer und unsere Söhne darin bestärken und unterstützen! Wir kennen unsere Pflicht! Unsere Pflicht in freiwilliger Beschränkung des täglichen Verbrauchs, unsere Pflicht in der Arbeit, unsere Pflicht bei den Lieferungen, die jetzt doppelt notwendig sind und unermindert von uns gefordert werden. In freiwilliger Opferfreudigkeit wollen wir schaffen, was das deutsche Volk braucht. Deutsche Landfrauen! Wer auf deutscher Scholle, sei sie groß oder klein, heimisch ist, der blicke hinweg über den Haß unserer Zeit und tue fremd das Seine, damit Deutschland gerettet werde und innerlich neu erstarke.

(-) Die Gloden zurück an die Kirchen! Die in der Kriegszeit für Zwecke des Heeresbedarfs beschlagnahmten Metalle sind vor einigen Tagen teilweise wieder freigegeben. Es ist deshalb mit allem Nachdruck das seinerzeit von der Regierung gegebene Versprechen in die Erinnerung zurückgerufen, daß den Gemeinden die beschlagnahmten Gloden, soweit sie noch vorhanden seien, zurückgegeben werden sollten. Wie verlausert, sind die Gloden zum großen Teil tatsächlich noch vorhanden, und da ist es wohl selbstverständlich, daß sie wieder in die Hände ihrer rechtmäßigen Eigentümer zurückgelangen.

(-) Wandert nicht in die Großstädte! In einzelnen Gegenden macht sich eine Abwanderung weiblichen Dienstpersonals nach den mittleren und größeren Städten bemerkbar, in der Annahme, daß dort geeignete Stellen vorhanden sein werden. Die Annahme ist durchaus falsch. Mit der Einschränkung der Arbeiten in den Rüstungsbetrieben sowie auch in anderen Betrieben wird eine große Zahl von weiblichen Hilfskräften frei, die den

Bedarf an Hausangestellten reichlich decken. Es kann deshalb nur aufs dringendste geraten werden, daß die bisher auf dem Lande oder in den kleineren Städten in Stellung gewesenen Mädchen dort auch verbleiben, da sie in den Großstädten nicht auf Unterkunft zu rechnen haben würden.

Bermischtes.

* Wiesbaden, 6. Dez. Eine Versammlung der größeren Gemeindevertretungen Wiesbadens hat die folgende Erklärung beschlossen: „1. Die Verkündigung des Evangeliums und eine Gemeinschaft der evangelischen Christen sind nicht abhängig von der jeweiligen Verfassungsform der Kirche und sind darum auch nicht untrennbar mit der Form der Landes- und Staatskirchen verbunden. — 2. Auch die neue Zeit braucht die Verkündigung des Evangeliums und wird Menschen haben, die sich um dies Evangelium sammeln wollen; auch in der neuen Zeit sind darum irgendwelche kirchliche Formen notwendig. — 3. Wir verwahren uns auf das Nachdrücklichste dagegen, daß über die in dem Programm der dergewählten preussischen Regierung angekündigte Trennung von Staat und Kirche entschieden wird ohne Mitwirkung des Gesamtvolkes auf der Nationalversammlung oder einer preussischen Landesvertretung. — 4. Wir vertrauen, daß, falls eine solche Trennung beschlossen werden sollte, sie in solcher Form erfolgt, daß die geschichtlichen Rechte der großen Kirchengemeinschaften besonders auf wirtschaftlichem Gebiet gewahrt und die kulturellen Dienste, die die bisherigen Landeskirchen unserem Volke geleistet haben, in der Art und Weise der Loslösung berücksichtigt werden.“ — Es wurde beschlossen, diese Erklärung dem preussischen Kultusministerium, dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin, dem Synodalrat der preussischen Landeskirche, den übrigen Landeskirchen und außerdem dem evangel. Presseverband und der nassauischen evangel. Pressezentrale zu mündlich weiter Verbreitung zu übermitteln.

* Frankfurt, 9. Dezbr. Auf der Samstags der Wälder des Kaufmanns Georg Perrot hat der Regierungspräsident zu Wiesbaden eine Wohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt. Perrot hat vermutlich annähernd 100 000 Mark in Wertpapieren, wahrscheinlich Frankfurter Hypotheken-Pfandbriefen oder Eisenbahnpapieren, bei sich getragen. Er war zuletzt am Sonntag in Jernburg und hat sich dort abends zwischen 8 und 9 Uhr von seinen Verwandten verabschiedet, um mit der Waldbahn nach Frankfurt zu fahren. Ob er gefahren ist, steht noch nicht fest, ist aber wahrscheinlich. Vermutlich sind zwei Personen, die wußten, daß Perrot große Summen bei sich trug, an der Tat beteiligt.

* Aus der Pfalz, 5. Dez. Vom Standbild des Königs Ludwig I. von Bayern in Edenloren wurde in einer der letzten Nächte der Kopf abgeschlagen. Dabei stellt dieses von Perrot in München geschaffene Bildwerk den König in Zivil als Privatmann dar und es trägt die Inschrift: „Auch vom Throne herabgefallen, schlägt glühend noch mein Herz für Bayern, für Deutschland.“ Es wurden vier Einwohner Edenlorens als der Tat verdächtig in Haft genommen.

* Berlin, 7. Dezbr. Wegen Unterschlagung von 5 Millionen Mark ist der Beamte des Bankhauses Meißner & Richard Gerde verhaftet worden. Gerde, ein Mann von 60 Jahren, stand seit mehreren Jahrzehnten als Treuhänder im Dienste der Bank, der er nach und nach für 4 700 000 Mark Kriegsanleihe aus den seiner Obhut anvertrauten Beständen veruntreut und aus unbekannten Gründen an einen jungen Menschen namens Stempel weitergegeben hat, der bei Kriegsausbruch, 17 Jahre alt, für kurze Zeit eingezogen war und als geistig nicht normal entlassen wurde, dann sich als Spekulant erfolgreich betätigte und einen Rennstall gründete, der vor kurzem aufgelöst worden ist. Aus den vorhandenen Akten hofft die Bank 2 1/2 Millionen Mark zurückzuerhalten.

* London, 5. Dezbr. Das britische Kriegsschiff „Kassandra“ stieß am 4. Dezember um Mitternacht im Baltischen Meer auf eine Mine und sank eine Stunde später. Elf Mann wurden vermisst; wahrscheinlich wurden sie durch die Explosion getötet. Alle übrigen Offiziere und Mannschaften wurden von Booten gerettet.

Verlust-Listen

- Nr. 1308-1311 liegen auf.
- Heinrich Ahlauer aus Oelsberg bisher schwer verwundet, vermisst 20. 5. 16.
 - August Althaus aus Ernsthausen leicht verwundet.
 - August Epstein aus Weilmünster leicht verwundet.
 - Unterschiedlicher Richard Böck aus Ahnhausen † an seinen Wunden 29. 9. 18.
 - Adolf Sippert aus Werenberg vermisst.
 - Karl Schwöbel aus Weilmünster schwer verwundet.
 - Gottlieb Engelmann aus Wühlhausen leicht verw.
 - Sanitäts-Vizefeldwebel Wilhelm Fuchs aus Laubus-elsbach vermisst.
 - Georg Hartung aus Weilburg leicht verwundet.
 - Sergeant August Hile aus Walderbach schwer.

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamt des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden. Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9-12 Uhr im Kreisamt 2, 2. Stock, Zimmer 11

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die bei uns abgelieferten Militärpapiere können auf Zimmer 7 des Stadthauses morgen **Mittwoch**, nachm. von 3 bis 6 Uhr, wieder abgeholt werden.

Weilburg, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Unter dem Schlachtviehbestand der Heeresverwaltung auf Guntersau, Gemarkung Weilburg, ist nach amtlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Weilburg, den 7. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Durch den immer größer werdenden Verbrauch von elektr. Arbeit sind wir gezwungen, in der Hauptzeit die Dieselmotoren mitarbeiten zu lassen.

Nicht allein infolge der Schwierigkeit der Transportmittel und der erhöhten Kosten für Öl, sondern aufgrund der Bestimmungen des Herrn Reichskommissars für Wasser, Gas und Elektrizität sind wir gezwungen, vom 10. Dezember d. J. eine Einschränkung elektrischer Arbeit nach den erlassenen Bestimmungen (20 % gegen den gleichen Monat des Vorjahres 1917) eintreten zu lassen. Bei Überschreitung des nur zustehenden Verbrauches wird ein Zuschlag von 50 % pro kWh. in Anrechnung gebracht. Wir ersuchen daher um strengste Befolgung der Bekanntmachung.

Weilburg, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Das Alarmieren der Feuerwehren erfolgt in nachstehender Weise:

- bei Bränden in der Stadt werden beide Wehren — die Pflicht- und die Freiwillige Feuerwehr — durch das Hornsignal der Freiwilligen Feuerwehr gerufen.
- bei Bränden außerhalb der Stadt werden die bei der letzten Zusammenkunft dem Herrn Notensführer Müller (Beamte bei Krupp) zugeteilten Mannschaften durch Anschlag der Glöde gerufen.

Als Sammelplatz ist das Spritzenhaus auf dem Marktplatz bestimmt.

Erlenbach, Oberbrandmeister.

Verbot von unbefugtem Schutt-Abladen.

Seit letzter Zeit wird wiederholt unter die Lindenbäume in der oberen Mainallee hinter dem Scholl'schen Hause Schutt abgeladen, welches verboten ist und strengstens bestraft wird.

Schutt kann bis auf weiteres in das Loch auf der Weiche bei der Schmiede des Herrn Schäfer am unteren Mühlgraben abgeladen werden. Zuwiderhandelte werden bestraft.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kreisverwaltung hat von der Heeresverwaltung eine größere Menge Weisweine (Riesheimer 1917 und Alsheimer 1917) und Rotwein käuflich übernommen.

Die Weine werden, soweit der Vorrat reicht, an die Verbraucher des Kreises bis zu 5 Flaschen pro Haushaltung abgegeben und zwar:

Weiswein zu 6.00 Mk. und
Rotwein „ 5.50 „ pro Flasche.

Die Ausgabe der Weine erfolgt durch den Kaufmann Max Adler hierseits, Bahnhofstraße 15.

Weilburg, den 5. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Jeder, der aus dem zu räumenden Gebiet Heeresgut fortgeschafft und an die Sammelstellen abliefern, erhält eine Prämie ausbezahlt, bis zu 10 % des Schätzungs-wertes des Vergrünten.

Stellvertretendes 18. Armeekorps Frankfurt.

Delschlagscheine.

Die Schlagscheine für zunächst 15 Pfund Buch- oder Eisen können von jetzt ab Dienstags und Freitags, von 3 bis 6 Uhr nachmittags, bei dem Unterzeichneten abgeholt werden.

Weilburg, den 5. Dezember 1918.

Der Ortsauschuh: Ed. Kurz.

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch, den 11., Donnerstag, den 12., Freitag, den 13., und erst. Samstag, den 14. Dezember 1918, jedesmal von 9 Uhr vormittags ab, werden täglich ca.

150 überzählige Dienstpferde

gegen Barzahlung versteigert. Die Versteigerung findet auf dem Kasernenhof der alten Kaserne (früher Offizier Gefangenlager) in Weilburg a. Lahn statt. Gändler werden nicht zugelassen. Jeder Käufer muß eine Pferdebescheinigung oder Ausweis der betr. Bürgermeisterei vorlegen, daß er berechtigt ist, Pferde zu kaufen.

2. Ers. Abt. 1. Kass. Feldart.-Regt Nr. 27
i. St. Weilburg a. Lahn.

Paket-Versand-Kartons in allen Größen wieder eingetroffen bei

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Zur Aufklärung.

In der am Sonntag, den 10. Novbr. 1918 konstituierenden Versammlung ist Herr Richard Hain aus Odersbach einstimmig als Kontrollperson beim Landratsamt des Oberlahnkreises bestimmt worden. Dieses wird deshalb veröffentlicht, da von anderer Seite behauptet wird, daß Herr Hain nicht berechtigt sei, diese Kontrolle auszuführen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Schenern bei Nassau a. L.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da waren wir es, trotz des Drucks der Zeit um Gaben der Liebe zu bitten. Damit wir auch in diesem Jahre jedem eine kleine Freude bereiten können. Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens Bewiesenen und doch so gern Fröhlichen die Weihnachtsfreude nehmen? Freilich wird's sehr sparsam und praktisch sein das Christkind 1918, aber unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten. Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielzeug, Schwestern, Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Einladung.

Allen unsern Wohlthätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfarrer, Todt,
Vorsitzender des Vorstandes, Direktor.
Die Postcheckkonto Nummer der Anstalt ist Frankfurt
a. Main 4000.

Weihnachtsbitte

der Kleinkinderschule Weilburg.

Selbst möchten wir auch am diesjährigen Weihnachtsfest unseren nahezu 100 Kleinen eine Freude bereiten. Aber es fehlt uns an Geld zur Beschaffung von Weihnachtsgaben. Deshalb bitten wir alle Freunde unserer in rühmendem Segen wirkenden Anstalt herzlich um ein Götterlein für die Weihnachtsfeier. Da in diesem Jahre neues Spielzeug schwer zu beschaffen sein wird, wären wir besonders dankbar, wenn uns auch gebrauchte Spielsachen, die wieder hergerichtet werden können, überlassen würden.

Alle Gaben der Liebe (Geldbeträge und Spielsachen) bitten wir in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen. Für jede, auch die kleinste Gabe, sind wir herzlich dankbar.

Weilburg, den 2. Dezember 1918

Der Vorstand: Scherer, Vor.

Oberlahnlehrerbund.

Morgen, Mittwoch, 11. Dez., nachm. 3 Uhr,
Versammlung
im „Deutschen Haus“.

Tagesordnung:

1. Wichtige Mitteilung des Vorsitzenden aus der Sitzung des Gesamt-Ausschusses vom 8. d. Mts.
2. Weiterberatung der Beschlüsse des Deutschen und Preussischen Lehrervereins.
3. Lokale Fragen.
4. Erwählte Anträge für die Vertreterversammlung am 21. d. Mts. zu Simsbürg.

J. Mankel.

Geldverkehr und Kreditverleihen	Kreis-Sparkasse Weilburg Limburgerstr. 8.	Kassenstunden: täglich von 8-1 Uhr sonntags und Feiertagen nachmitt. von 2-6 Uhr.
---	---	--

Königstr. Frankfurt 5959 : Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in d. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Heute und folgende Tage nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr Vorstellung.

Sein Todfeind. Abenteuer eines jungen Diplomaten.
20 Minuten Aufenthalt. Lustspiel in 2 Akten.

Vin aus dem Felde zurückgeführt und bringe mein

Maler- und Linder-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Dragässer,

Maler und Lindermeister. — Pfarrgasse 2.

Die Beerdigung von **Frau Emma Ottmann** findet am Mittwoch den 11. Dezbr. nicht um 2 Uhr, sondern um **3 Uhr** statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unsrer lieben Entschlafenen

Frau Emilie Luise Würz

geb. Nickel

sagen herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferd. Würz und Kinder.

Waldhausen, den 10. Dezember 1918.

Für kranke und schwache Personen.

Französische Bordeaux- u. Borgunderweine

garantiert naturrein, unverfälscht aus den Jahrgängen 1900-1904 und 1906er, echt französisches Gewächs.
H. Nickel, Hindenburgstrasse 21, Weilburg a. Lahn.

Reparaturen

an landwirtschaftlichen Motoren-Maschinen erledigt prompt, sachgemäß und preiswert.

Tranth, Wolfenhausen (Oberlahnkreis.)

Misch-Getriebene u. landw. Maschinenvertrieb.

Mädchen u. Frauen

zum **Weihnachten** sofort gesucht.

Gewerkschaft Honigborn.

Lüchtige Holzfuhrleute

suchen

Gebrüder Cloos, Wehlar.

Junges Mädchen

oder saubere Frau sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsst. u. 2011.

Schuhmachergeselle

kann sofort eintreten. Näheres in der Geschäftsst. u. 2009.

Es werden sofort

Arbeiter

angenommen.

Landeswegemeisterei.

Zimmer

mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten.

Schulgasse 19

Mittels

Zimmer

möglichst mit Pension für sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. W. 2006 a. d. Geschäftsst.

Herr sucht für 15. Dezember

möbl. Zimmer.

Angebote an
Kant. Limburg.
Güterplatz 3

Panzerbrandosen

zu kaufen gesucht. Off. an die Geschäftsst. u. 2010.

Wir suchen

verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, beabsichtigt Unterbreitung an vorübergehende Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimtümern erwünscht an den Verlag der „Bermiet- u. Verkauf-Zentrale“ Frankfurt a. M., Hansabau.

Ia Wurstkordel

offert
Erst Dienstadt Nachh.
Jah. R. z. Fall. Niederg.

Reinen, selbstgemachten

Pfeffer

empfiehlt

Georg Lommel.

Das Einrahmen

von Bildern wird schnell und sachgemäß ausgeführt. Bilderleisten vorrätig. Weihnachtsaufträge erbitte frühzeitig.

A. Thilo Nachf.

Holzschuhe

alle Größen wieder eingetr.
G. Birkenholz.